Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 6

Artikel: Aus der Festpredigt am Lehrerfeste den 18. Sept. 1900 in Einsiedeln

Autor: Zürcher, Ambros

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Festpredigt am Lehrerseste den 18. Hept. 1900 in Einstedeln, gehalten von hochw. P. Ambros Jürcher, Schulinspektor.

Liebe tath. Lehrer, teure Bereinsmitglieder!

"Lagt uns handeln wie Manner für unjer Bolt."

Wir lesen in der Bibel, wie einst Estras mit seinen Leuten zur Arbeit auszog, wie er aber auch bei derselben gestört wurde, so daß er seinen Bau nicht vollenden konnte. Dann aber kämpste er mit der einen Hand mit dem Schwerte, die andere aber gebrauchte er zur Arbeit, und in kurzer Zeit erstrahlte die schöne Stadt Jerusalem in neuem Glanze. Wollen wir nicht auch einen Gottesbau ausführen? Dieser ist durch die Erbsünde zerstört worden. Mit vieler Mühe müssen wir ihn erneuern, aufbauen, und da möchte ich 1) unsere Feinde Euch zeigen und 2) unsere Wassen.

Wer find unfere Feinde? Das ift erftens die Unentschieden= Wenn wir die geheime Offenbarung aufschlagen, lefen wir, wie auf einmal ein Engel Gottes erscheint, mit dem einen Fuß auf dem Meere, mit dem andern auf dem Lande ftehend, nur Unglud und Glend verfündend. Sehen wir nicht viele folder Menschen in der Welt, welche mit dem einen Juge in diesem und mit dem andern in jenem Lager fteben? Die Grundsatlofigfeit durchzieht die Menschen. Sie verfünden Unglück, Glend ihrem Lande, und daran trägt die Unentschiedenheit, Die Grundsatlosigfeit in unserer Zeit die Schuld, und deshalb leiftet man nichts auf feinem Poften. Der liebe Beiland zeigt uns ein herrliches Bild. Um Jordan mar ein neuer Lehrer aufgeftanden; das Bolf eilt herbei, der Beiland weist es auf diesen neuen Lehrer hin und fragt: "Was feid Ihr hinaus gegangen, um zu sehen? Bielleicht ein Schilfrohr? Nein, es ift tein Schilfrohr; es ift ein charatterfester, entschiedener Mann, es ist ein Mann, der Grundsate hat und der ihnen nachlebt bis zu seinem Tode. Solche Männer folltet Ihr, katholische Lehrer, fein; wie viel fonntet Ihr wirten in Guern Wirkungsfreifen! Wir wollen also den festen Borsatz machen: "Sandeln wir wie Manner für das Schweizervolt!"

Ein anderer Feind ist zweitens die Menschenfurcht. Es gibt eine solche, die gut ist. Das Kind fürchtet seine Eltern, achtet ihre Autorität, der Untertan seinen König, der Knecht seinen Herrn. Diese Menschensfurcht ist gut, man fürchtet eben Gott im Menschen. Es gibt aber auch eine bose Menschenfurcht, man unterläßt das Gute. Der hl. Cyprian sagt: "Die ganze Welt ist voll Menschensurcht." Wegen dieser Menschensfurcht verrichtet man in vielen Familien nicht das Tischgebet; man nimmt

an keiner Prozession teil; man empfängt die heiligen Sakramente äußerst selten. Der hl. Chprian hat Recht, wenn er sagt : "Unser Berg foll nicht von Menschenfurcht regiert werden." Die alten Ritter zogen einft mit einer glänzenden Ruftung in den Rampf. Auf ihrem Schilde tonnte man oft die Worte lefen: "Wir fürchten niemand, als Gott." Sie stritten einen edlen Rampf und siegten auch. Auch wir wollen den blanken Schild bei uns tragen und niemanden fürchten, als Gott, ihm treu bleiben. Fragen wir nicht, was fagt dieser oder jener dazu, wenn ich das und das tue, und dann leben wir auch nach obigem Grund= sate. Die Geschichte fagt uns, wie Raiser Julian, der Abtrunnige, die Christen aus den Schulen heraus reißen wollte; er ließ heidnische Schulen einrichten und wollte den Chriften Erziehung und Bildung rauben. Heutzutage leben wir in einer andern Beit: man will die driftliche Schule ihres Charakters berauben. Allein, da follen wir feine Menschenfurcht zeigen; handeln wir wie Männer und leben wir für unsere Schule.

Ein dritter Feind ist die Genußsucht. Im Strome sehen wir die muntern Fischlein schwimmen. Gar bald bemerken wir aber, daß neben den lebenden auch tote da sind. Die toten Fische gehen gewöhnlich dem Laufe des Stromes nach, lassen sich also dahinreißen; die lebenden aber schwimmen gegen die Fluten. Durch die Welt wälzt sich der gewaltige, schlammige Strom der Genußsucht, und tausende folgen demselben. Wir aber wollen kämpfen gegen die Genußsucht, die christliche Abtötung soll das goldene Geseh sein, das uns beherrscht im Leben. Kämpfen wir unsere bose sinnliche Natur nieder in die Tiefe wie der Engel Michael den bosen Feind. Dann geben wir ein gutes Beispiel, haben den Segen Gottes und einst den Lohn in der Ewigkeit.

Die Waffen gegen unsere Feinde sind alt, aber erprobt. Die Heiligen haben sie schon getragen, und sie sind uns von der Kirche in die Hand gegeben. Da sei vor allem der Schild der echten Rezligiösität Euere Hauptwasse; mit ihm müssen wir in den Kampf ziehen. Ein Gärtner pflegt an der Pflanze am meisten die Wurzel, woraus sich Stengel, Blätter und die übrigen Teile entwickeln, also der ganze Organismus herauswächst. Der hl. Glaube ist die Wurzel der heiligen Gedanken und der guten Werke; ihm müssen wir, als die Wurzel in unserm Innern, rechte Pflege zu teil werden lassen, ihn also treu bewahren, dann werden wir siegen. Er soll sich durch Werke offenbaren. Wehe uns, wenn der göttliche Gärtner einmal kommt und diese Früchte der guten Werke bei uns nicht vorsindet. Die guten Taten sollen vorangegangen sein. Unser Wirken wird einem trockenen

Pinsel gleichen, der keine Farbe abgibt, bevor er in dieselbe getaucht wird. Der Schulmann soll seine Seele selbst entzünden. Wie die Geschütze kein Feuer abgeben, wenn sie vorher sich nicht selbst entzünden, so wollen wir es machen, damit wir auch andere entzünden können. Viele brüsten sich mit ihren guten Werken, aber wenn wir sie untersuchen, so sind sie bloß natürliche Tugenden, und der Herr wird auf ihnen nicht das Funsdament des Glaubens und das heilige Siegel aufgedrückt finden; sie sind ein Schein, ein Glanz ohne Gehalt, es sehlt ihnen der innere Wert, wofür einst die ewige Belohnung ausgesetzt wird. Zuerst muß man also das Fundament des Glaubens haben, dann kann man wirken für die Ewigkeit.

Wir müssen dann auch den Glauben bekennen. Die Kirche will nicht tote, sondern lebendige Soldaten haben. Haben solche, welche in der Kirche religiös sind, aber draußen alles wieder vergessen, solche, welche die Schriften der Gegner und deren Vereine loben und die eigenen mißachten, das christliche Glaubensbekenntnis? Nein. Wappnen wir uns also mit dem Schilde des hl. Glaubens!

Das Schwert des foliden Wiffens foll dann unfere zweite Schutzwaffe fein. heutzutage muffen wir tuchtige und geschulte Männer fein. Die Meteorologen fagen, daß die meisten Unwetter in der mittlern Luftschicht entstehen, dann auf einmal fich entladen und die unter ihnen liegenden Felder gerftoren. Liebe Schulmanner! Bang einfältige, unsolid gebildete Beifter erzeugen gewöhnlich gerne Irrtumer, und diese kommen also gleichsam aus der mittlern Luftschicht her. Das ift die sogenannte Salbbildung, welche der gunftigfte Rahrboben zu Spöttereien Heutigen Tages haben wir einen schweren Kampf zu bestehen. Unsere Feinde ruden mit Scheinbeweisen auf, womit fie uns über den Saufen zu werfen versuchen; darum muffen wir tüchtige und geschulte Männer fein. Wenn Cafar feine Leute in den Rampf führte, fo fagte er: Bielt auf den Ropf, und sie machten es fo und gewannen Die Schlacht. Gehet also hinaus in das Leben, der Kampf dauert noch lange fort, aber zielt auf den Ropf! Die Seminarien follen die jungen Männer ausruften, aber lettere sollen nicht glauben, es sei dies eine abgeschlossene Der Lehrer lege fich eine gute, solide Bibliothek an; Wiffenschaft. badurch wird er beim Studium abgezogen von den Leidenschaften dieser Welt und dann auch im ftande fein, die geiftige Baffe führen zu fonnen. Er hat ein icharfes Schwert, das Schwert der Wiffenschaft in feiner Gewalt.

Uls dritte Waffe empfehle ich Cuch den Panzer der Eintracht. In unsern Tagen fand die Heiligsprechung des seligen J. B. La Salle statt. Er ist der Gründer der Griftlichen Schulbrüder. Beim Sterben versammelte er alle seine Brüder um sich und sagte: "Brüder, seid einig und Ihrseid stark!" Das Gleiche möchte ich auch Euch zurusen. Ihr Lehrer, die Ihr in einer Gemeinde arbeitet, seid einig und Ihr seid stark! Ihr Sektionen, seid einig und Ihr seid stark. Ihr solltet eine schöne, große Familie bilden und Brüder sein. Der ganze Verein soll einig sein, und er wird erstarken. Jetzt ist derselbe noch klein; andere, die gegen uns stehen, sind größer und auch stärker, allein verzagen wir nicht! Aus kleinen Anfängen hat sich unser Vaterland entwickelt, und so wird auch unser Verein größer und stärker werden, denn Einstracht macht stark.

Bum Schlusse möchte ich nochmals an das Wort meines Vorfpruches erinnern: "Go lagt uns alfo wie Manner handeln für unfer Männer wollen wir sein und handeln für das Schweizervolt! - Bor einigen Jahren ftarb in Deutschland der große Badagoge Rellner. Er fagt in feiner Gelbstbiographie: "Ich bachte; mas ich bin, will ich gang sein." Er hielt Wort, und diesen großen Gottesgedanken hat er in feinem Leben ftets hochgehalten: er mar ein ganger Mann. Auch jedem einzelnen von Euch rufe ich ju: Was Du bift, follst Du gang fein. Du follft ein ganger fatholischer Lehrer fein. Gei es aus gangem Bergen; es ift ein Engelamt, das Du vollführeft. Busammenhalten sei unfere Lofung! Seien wir würdige Glieder bes fath. Lehrervereins. Reiner unferer Feinde foll fagen können, es find bloß faule Glieder! Rein, gefunde Glieder wollen wir fein und treu in unserer Arbeit ausharren. Was bist Du denn? Gin Rind der kath. Auf ihren Lehren fußt das beste Erziehungssystem. Der hl. Apostel Paulus fagt so schön: "Niemand kann einen andern Grund bauen, als Chriftus." Das foll unfer Entschluß fein in Maria-Einsiedeln. Dazu helfe uns Gott und die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria. Amen.

* Pädagogisches Allerlei.

- 1. Drahtheftung. Der "Bund der Industriellen" Deutschlands hatte im Interesse der sich ihm angeschlossenen "Groß-Buchbindereien" an den Kultusminister eine Eingabe mit dem Antrag gerichtet, von einem Berbote der Drahthestung der Schulheste abzusehen, dagegen die Forderung stellen zu wollen, daß die Drahthestung für Schulzwecke mit nicht rostenden Metall-Rompositionen und genügender Sicherung der Klammer-Enden gegen Verlehung zu ersolgen habe. Der Minister hat jetzt diesem Antrage entsprochen.
- 2. Baugenossenschaft von Lehrern. In Riel haben sich 30 Lehrer zu einer Baugenossenschaft zusammengetan, von der Stadt ein Areal von ungefähr 1700 am zum Preise von 102000 Mark erstanden und sich verpflichtet, auf diesem Plaze innerhalb eines Jahres 30 Häuser mit je 3 Wohnungen von 4 Zimmern nebst Zubehör zu bauen.